

Das falsche Gottesbild als Quelle aller Übel

Verkündigungsbrief vom 01.02.1987 - Nr. 04 - Mt 5,1-12

(4. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 04-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

In der ersten Lesung des heutigen Sonntags stellt uns die Kirche einige Verse aus dem Buch des neunten der sog. kleinen Propheten vor die Augen. Es handelt sich um *Zephanja*, latinisiert *Sophonias*. Bereits der Name des Propheten ist ein Programm. Einerseits bedeutet er „*Gott verbirgt*“, andererseits „*Gott schützt*“. Er versteckt das Heil vor allen in Israel und unter den Heiden, die an ihm vorbeileben, Andererseits schützt er die Kleinen, Demütigen und Armen, die als heiliger Rest seinen heiligen Willen annehmen und erfüllen. Dieser Sprecher Gottes verkündet in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts vor Christus (etwa 640-630) das Gericht Gottes über Jerusalem und die ganze Welt. Er bringt Drohworte Gottes gegen einzelne namentlich genannte Völker. Besonders werden die geistlichen und weltlichen Führer Jerusalems gescholten. Zum Abschluß weist er auf die große Läuterung und die kommende Heilszeit hin.

Sophonias kündigt den Tag Jahwes an, an dem sich das große Weltgericht vollzieht. Der menschliche Hochmut bricht vor Gottes Gericht zusammen. Es bleibt ein Rest von Demütigen im Lande übrig. Die Vertrauenden im armen und niedrigen Volk sind Träger des Heiles, weil sie sich den Initiativen des lebendigen Gottes überlassen. Man behauptet heute oft: Der atl. *Gott Jahwe* sei ein Gott der Rache und strengen Gerechtigkeit. Dieser strafende Herr sei im Neuen Testament dem Gott der Liebe, Güte und Barmherzigkeit gewichen.

Wer die Hl. Schrift kennt, der weiß, daß dies keine theologische Erkenntnis, sondern eine ideologische Behauptung ist.

- Man möchte einfach keinen gerechten Gott, der das Gute belohnt und das Böse bestraft. Denn der kommt einem zu nah. Der rückt einem auf die Pelle. Der stellt konkrete Forderungen an unser Leben, der erwartet gute Früchte im Leben der Getauften.
- Ein solcher Gott, der gerecht und barmherzig ist, gibt uns verpflichtende Gebote auf, die man halten muß. Hat man sich aber entschlossen, sich eigene Ge- und Verbote zurechtzulegen, dann muß man den wahren Gott umfunktionieren zum gutmütigen Hampelmann, der zu allem ja und Amen sagt, der barmherzig bleiben muß, auch wenn man seine Güte ein Leben mit den Füßen tritt.

Stimmt dieses Gottesbild? Kann es Bestand haben?

Im Denkhorizont des modernen Menschen sicher! Aber dieser moderne Mensch befindet sich im Irrtum, weil er Gott zum unverbindlichen Trotteln gemacht hat.

Dieser Trottel soll gefälligst alles tun, was unser irdisches Wohl sichert. Er ist verpflichtet, Leid und Krankheit von uns fernzuhalten. Wehe ihm, wenn er das unterläßt! Zum Teufel mit einem solchen Gott. Gott als bloße Umschreibung für ein glückliches irdisches Leben ohne Mühen und Sorgen. Gott, der alles mit Freude genehmigt, was dem Menschen angenehm ist, was ihn glücklich macht und ihm Spaß bereitet.

- ❖ So hat der Zeitgenosse sich seinen Gott zurechtgezimmert. Er verachtet die Alten von früher, die sich in Angst und Schrecken befanden. Sie wollen nichts mehr hören und sehen von einem Gott, der als Polizist überall umherschneffelt, um die Menschen bei einer Untat zu ertappen. Die Kirche habe ihn früher als einen Wauwau geschildert, der gleich bellt, wenn der arme Mensch versagt. Ein solcher Gott sei tot, sagen sie, ihn habe es nie gegeben. Man habe die Leute früher betrogen.

Und heute? Na ja, jetzt habe man endlich eingesehen, daß Gott in Wirklichkeit ein guter alter Opa ist, der nur überall und jederzeit sage: Ihr meine lieben armen Kindlein, ich liebe euch doch so sehr! Gut sollt ihr's haben bei mir! Nehmt doch nicht alles gleich so ernst und so streng. Ich will euch doch ohnehin alles sofort ohne Vorbedingungen verzeihen! Ihr braucht dazu nichts zu tun. Denn Vergeben ist mein Metier und das werde ich immer ausüben, ganz gleich, was ihr treibt.

Hans Küng behauptet, Gott wolle nur und nichts anderes als das Glück und die Freude der Menschen und zwar hier und heute, nicht erst morgen, die Ehre des Menschen, seine Menschenwürde wolle er im Diesseits fördern. Für sich suche er nichts. Gottes Ehre gibt es da nicht.

Was ist das eigentlich für ein Gott, der uns hier vorgestellt wird?

- ❖ Wenn man die Fluchtlinie aller Fehldeutungen ins Auge faßt, dann steht am Ende der gefallene Engel persönlich, der die Menschen zu völlig verkehrten Gottesvorstellungen führt, weil er sich selbst von diesen Menschen als Gott anbeten lassen will. Das falsche und verwaschene Gottesbild zeigt am Ende seine Teufelsfratze. Den die modernen Menschen unverbindlich als ihren Gott bezeichnen, das ist in Wirklichkeit, wenn man die Hintergründe ihres gottlosen Handelns durchleuchtet, der Satan persönlich.

Christus selbst kündigt in seinen Abschiedsreden an, daß der Fürst dieser Welt in die Welt kommen wird. An Jesus hat er keinen Anteil. Denn er hat ihn bezwungen und hinausgestoßen in den Abgrund der Hölle.

Von Gott her ist er schon gerichtet. Aber für die Menschen in der sündigen Welt bleibt er eine immer akute Gefahr.

- ❖ Gerade wegen seiner Entmachtung durch Christus am Kreuz ist er neidisch und wütend auf die Menschen. Er gönnt ihnen das ewige Heil nicht, das Jesus für sie erworben und bereitgestellt hat. Denn er selbst kann es nicht mehr einholen. Den Menschen will er es nehmen. Deshalb vermittelt er ihnen ein

falsches Gottesbild, dem ein gefährlich einseitiges Menschenbild entspricht. Wenn Gott ein harmloser alter Mann mit langem Bart ist, dann kann auch im Menschenleben nichts schief gehen.

Der Mensch steht bei einem solchen Gott nicht mehr in der folgenschweren Entscheidung zwischen ewigem Glück und ewigem Unheil. Er ist vielmehr zu einem immer siegreichen Stehaufmännchen geworden. Was er auch tut, am Ende steht immer der Himmel für alle. Niemand geht verloren. Alle sind gerettet. Ob gut oder böse, es endet immer gut. Kein Leben scheitert. Alle kommen zum ach so lieben Gott in den Himmel, auch wenn sie ihr Leben lang darüber gespottet haben.

❖ **Hinter diesen Vorstellungen und Ideen steht Satan, der die Menschen dazu führt, weder Gott noch sich selbst ernst zu nehmen.** Alles ist nur vorgegaukeltes Spiel und Theater, ob Tragödie oder Komödie.

Da es immer nur gut enden kann, ist alles nicht so genau zu nehmen. Die Glaubenswahrheiten werden banalisiert, der Beliebigkeit von Menschenmeinungen unterworfen. Das bringt Satan die dicke Ernte ein.

Haben wir vergessen, daß Gott in seiner Allwissenheit und Allweisheit alle unsere geheimsten Gedanken, Wünsche, Vorstellungen, geplante und ausgeführte Taten kennt?

Daß es also lächerlich ist, ihn zu einem Polizisten oder Späher zu machen und so zu einem Pappkameraden, den man dann leicht abschießen kann?

- Hat es Satan aus unserem Gedächtnis verdrängt, daß sowieso kein Mensch Gott entkommen kann, weil er in seiner Allgegenwart bei uns und in uns ist? Wenn der heutige Mensch nur das elfte Gebot anerkennt: Laß Dich niemals erwischen! Dann offenbart er durch solches Denken nur seine kurzsichtige Dummheit.

Als ob es für Gott irgendeine Anstrengung wäre, den Sünder zu suchen und zu finden! Spätestens im Augenblick seines Todes erfährt jeder Mensch, daß jeder seiner Fluchtversuche vor ihm vergeblich geblieben ist. Und was der Prophet *Sophonias* im AT über den in der Geschichte handelnden, d.h. liebenden und strafenden Gott mitteilt, das ist im NT keineswegs überholt. Es ist nur in den Gehirne der jetzigen Generation verdrängt.

- Denn der Teufel hat sie die Zusammenhänge zwischen Ereignissen in ihrem Leben und der Geschichte der Völker und Kontinente und dem Handeln des allzeit lebendigen Gottes vergessen lassen. Sie begreifen nicht, daß der erste und zweite Weltkrieg natürlich nichts anderes war als eine doppelte Strafaktion Gottes an Europa und der Welt, weil sie ihn und seine verbindlichen Gebote vergessen haben.

Die uralte Weisheit der Propheten im Alten Bund bleibt gültig für alle Erfahrungen der Menschen im Neuen Bund. **Was eine profane Geschichtsschreibung nicht erkennt, muß der Christ mit den Augen des Glaubens an den lebendigen, persönlichen Gott betrachten.**

Erst dann beginnt er, die Zusammenhänge und den Sinn historischer Ereignisse zu begreifen. Nur so kann er auch die Zeichen unserer Gegenwart, die auf einen dritten Weltsturm hinweisen, nüchtern registrieren.

Gott in seiner allwissenden Vorsehung und seinen Plänen hat sich nicht geändert.

Nur wollen die Menschen der Jetztzeit alles besser wissen als der alte und ewig junge Gott. Daher kommt das ganze Unheil unserer katastrophenschwangeren Gegenwart.

- Nicht die Zeiten haben sich geändert, sondern der Mensch will sie nicht mehr im Licht des wahren Gottes zur Kenntnis nehmen!